

# ¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 745

Mittwoch, 05. Januar 2022

29. Jahrgang

## Inhaltsverzeichnis

<a href="#">25 Jahre Friedensvertrag: die Opfer des Konfliktes geisseln Rückschritte und Gewalt.....</a>	<a href="#">1</a>
<a href="#">Ein Kommentar von Maximo Ba Tiul: Vor 25 Jahren – und was jetzt?.....</a>	<a href="#">2</a>
<a href="#">Die Übernahme von El Estor durch das schweizerisch-russische Bergbauunternehmen Solway.....</a>	<a href="#">3</a>
<a href="#">Omikron erreicht Guatemala: Vierte Welle erwartet.....</a>	<a href="#">5</a>
<a href="#">15 Leichname der Migrant*innen aus Chiapas kehren nach Guatemala zurück.....</a>	<a href="#">6</a>

### 25 Jahre Friedensvertrag: die Opfer des Konfliktes geisseln Rückschritte und Gewalt

**Guatemala, 30. Dezember** - "Wir prangern an, dass der Staat Guatemala und dessen Regierungen die Friedensvereinbarungen begraben haben und wir uns am Vorabend einer neuen sozialen Konfrontation befinden." (Miguel Itzep, Koordinator der Bewegung der Opfer des internen bewaffneten Konflikts).

Heute Morgen fand auf der Plaza Central eine Maya-Zeremonie statt, bei der Blumen, Lebensmittel, Körner und Getreide geopfert wurden. In der Sprache der Maya bat ein spiritueller Führer das Herz des Himmels und das Herz der Erde darum, dass die Opfer des internen bewaffneten Konflikts Gerechtigkeit und Respekt finden werden. Das heilige Feuer knisterte, als würde es die Demonstrationen begleiten, die 25 Jahre nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens den Forderungen nach einem Ende der Rückschritte, der Ungerechtigkeit und der Gewalt Gehör verschafften. In den 36 Jahren, in denen der bewaffnete Konflikt in Guatemala anhielt, wurden mehr als 200.000 Opfer und mehr als 45.000 Verschwundene registriert. Darunter sind etwa 5.000 Kinder. Dem Bericht über die historische Aufklärung zufolge werden 93 % der dokumentierten Rechtsverletzungen der guatemalteckischen Armee und ihren paramilitärischen Gruppen und 3 % der Guerilla zugeschrieben.

Auf der Plaza Central von Guatemala-Stadt wurde anschliessend ein Kommuniqué der Nationalen Plattform der Organisationen der Opfer des internen Konflikts verlesen, in dem der derzeitige Präsident Alejandro Giammattei beschuldigt wird, die institutionellen Grundlagen des Friedensvertrags zu demontieren und an einer Agenda des gewaltsamen Rückschritts und der Schliessung demokratischer Räume festzuhalten. "Nach 25 Jahren haben sich die Hoffnungen auf eine Veränderung in Enttäuschung verwandelt, weil die Dinge gleich geblieben sind. Räuberische Geschäftsleute werden immer reicher und zahlen miserable Gehälter, während indigene Gemeinschaften in extremer Armut leben und Ungleichheit, Diskriminierung und Korruption täglich zunehmen".

Der Gedenkfeier schloss sich das Büro der Ombudschaft für Menschenrechte (PDH) an. Die stellvertretende Ombudsfrau, Miriam Roquel, stellte in ihrem Beitrag die aktuellen sozialen Konflikte dar, die mit Sorge betrachtet werden müssten. "Hassreden, die von den Machthabenden angestiftet oder geduldet werden, sowie die Angriffe und Schikanen gegen Menschenrechtsverteidiger\*innen, Justizmitarbeiter\*innen und unabhängige Journalist\*innen könnten die Vorboten eines willkürlich handelnden repressiven Regimes sein, das die Familien Guatemalas erneut in Trauer versetzen würde", sagte Roquel, als sie sich an die Anwesenden wandte.

Der Vertreter der Ixil, Antonio Caba, verlas vor dem Präsidentenpalast ein Kommuniqué, in dem er ebenfalls die Einhaltung des Friedensabkommens und ein Ende der Repression in den Gebieten der indigenen Völker forderte. Die guatemalteckische Oligarchie trage eine grosse Verantwortung dafür, dass die Friedensvereinbarungen nicht eingehalten und Regierungen unterstützt würden, in denen Korruption und Straflosigkeit üblich seien und in denen Megaprojekte im Bereich der Rohstoffgewinnung genehmigt würden, die gegen die Verfassung und die vor 25 Jahren vom Staat und der Guerilla unterzeichneten Vereinbarungen verstiessen.

Mit der Machtübernahme durch Giammattei seien demokratischen Institutionen, vor allem diejenigen, die der Suche nach verhafteten und verschwundenen Personen, der umfassenden Wiedergutmachung und dem Wiederaufbau des sozialen Gefüges dienen, abgebaut worden. Zudem sei die Justiz und die Prozesse zur Verfolgung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit mit der de-facto-Auflösung der Menschenrechtsabteilung der Staatsanwaltschaft durch die Oberste

Staatsanwältin, Consuelo Porras, beschränkt.

Am Ende des Tages wiederholte sich ein Satz, eine Art kollektives Gemurmel, ein schmerzhaftes und lästiges Echo: "Nichts zu feiern", "Nichts zu feiern" – all diese Rufe vermischten sich mit den Eis- und Obstverkäufer\*innen, die versuchten, etwas zu verkaufen, um Geld für ihr eigenes Essen verdienen zu können. (Prensa Comunitaria)

### Ein Kommentar von Maximo Ba Tiul: Vor 25 Jahren – und was jetzt?

Vor fünfundzwanzig Jahren begannen wir mit dem Aufbau des neuen guatemaltekischen Staates und der Beseitigung des kapitalistischen, völkermordenden und terroristischen kreolischen Staates. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde er als "bürgerlicher und terroristischer" Staat bezeichnet. Die Menschen in Guatemala waren zuversichtlich, dass sie endlich den Aufbau eines gerechteren und menschlicheren Landes in Angriff nehmen könnten.

Nach 36 Jahren Krieg, der Hunderte und Aberhunderte von Kamerad\*innen, Freund\*innen, Brüdern und Schwestern, Vätern, Müttern usw. das Leben gekostet hatte. Ein Krieg, der geheime Friedhöfe, Militärzonen als Folterzentren, eine tiefe Spaltung der Gesellschaft, ein Misstrauen gegenüber anderen und schwere Ressentiments hinterlassen hat. Schliesslich mehrte sich die Auffassung, dass die Waffen zum Schweigen gebracht werden müssten, um das aufzubauen, was wir in den vielen Jahren der Kolonisierung und Unterwerfung ersehnt und gelernt hatten, nämlich die Umgestaltung des bürgerlichen Staates in einen anderen Staat.

Die Beteiligung ganzer Gemeinschaften, Männer und Frauen sowie Jugendlicher an der revolutionären Bewegung, der sozialen Bewegung und der Guerillabewegung jener Jahre hatte nur ein Ziel: den Kampf unserer Vorfahren fortzusetzen, Hass, Egoismus, Rassismus und Diskriminierung zu vertreiben, aber auch das zurückzuerobern, was uns jahrelang genommen worden war: Land und Territorium. Sie hatten bereits in Vereinigungen der Bäuer\*innen, religiösen Gruppen, Jugendgruppen, Vereinen, Genossenschaften usw. mitgewirkt, um dann die Herausforderung anzunehmen, zu den Waffen zu greifen und von diesem Raum aus den Wandel zu fördern, den das Land wollte, denn der pro-terroristische Staat hatte alle Möglichkeiten zur Übernahme von Räumen in einem demokratischen Rahmen geschlossen.

Der Frieden wurde als Folge all dieser Jahre des Kampfes gesehen, nur sollte er jetzt innerhalb des etablierten demokratischen Rahmens verwirklicht werden, und so wurde die Beteiligung vieler in der Versammlung der Zivilgesellschaft oder, im Fall der Maya, im Koordinationsgremium der Maya-Organisationen Guatemalas (COPMAGUA) als opportun angesehen, um Vorschläge für die Friedensabkommen zu machen, die später am Tisch des Friedensdialogs diskutiert und angenommen wurden. Wir erinnern uns an die manchmal hitzigen Sitzungen, bei denen Themen wie Frauenrechte, Diskriminierung, Rassismus, Autonomie (die vom neoliberalen Multikulturalismus überschattet wurde), Demokratie, politische Parteien, Menschenrechte, die Rolle der klandestinen Machtstrukturen im Staat und der Armee, die Agrarreform (die ebenfalls begrenzt war), die Bildungsreform, das Gesundheitswesen, die Rechte der Ureinwohner\*innen und vieles mehr vorgeschlagen wurden. Mit grosser Freude und Enthusiasmus gingen Männer und Frauen auf die Strasse. Andere gingen zu den Diskussionforen über die Entwürfe der Dokumente, um die Unterzeichnung des Friedens zu fördern, weil sie wussten, dass dies für die Ziele des revolutionären Kampfes notwendig war.

Die Freude währte nicht lange: Fünf Jahre nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens zeigten die Fortschritts-Berichte, dass der guatemaltekische Staat seine Verpflichtungen nicht erfüllt hatte (s. <https://1library.co/document/y9g017wq-tanta-frustracion-cooperacion-internacional-decada-agenda-paz-guatemala.html>) und die sozialen Organisationen, die so viel Zeit in die Ausarbeitung der Vorschläge investiert hatten, waren zunehmend gespalten. Das führte zu dem, was wir oft als Negation der sozialen Bewegungen bezeichnet haben, dass nämlich die Beteiligung linker Kräfte an Wahlen wie z.B. der Demokratischen Front des Neuen Guatemala (FDNG) oder später der URNG, die zu einer politischen Partei wurde, ein Misserfolg war. Denn anstatt gestärkt zu werden, sind die aus den beiden vorangegangenen Gruppierungen hervorgegangenen linken Parteien völlig an der Peripherie angesiedelt und haben seither keine Möglichkeit, "zu neuem aufzubrechen". Unabhängig davon, ob es sich um historische oder neue Parteien handelt: durch Caudillismo, Misstrauen, mangelnde Fähigkeit, Kämpfe zu artikulieren, Avantgardismus, Streit um die soziale Basis und durch Klientelismus besteht bei vielen von ihnen kein grosser Unterschied mehr zu den rechten Parteien.

Es gab damals den böswilligen und schmutzigen Versuch der Machtgruppen, die Volksbefragung zur Reform der Verfassung zu boykottieren, damit die Verfassung in Einklang mit den Forderungen des Friedensabkommens gebracht wird. Diese Konsultation war von Lügen durchsetzt, die von den Machtgruppen effektiv konstruiert und in Foren und Medien verbreitet wurden. Diese Kampagne reichte von der alten antikommunistischen Idee, das Land nicht zu einem Kuba werden zu lassen oder sich vor den Kinderfressern in Acht zu nehmen, bis hin zu dem alten Sprechgesang "Wir sind alle Guatemala, es kann nicht nur ein Guatemala der Indigenen und ein anderes der Maya geben".

Nach 25 Jahren sollten wir eigentlich die Unterzeichnung des Friedens feiern, anstatt ihrer 'nur' zu gedenken. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn die Ursachen, die zum Krieg geführt haben, sind nach wie vor vorhanden. Die indigenen Gebiete sind nach wie vor Angriffen des Kapitalismus, Vertreibungen und Enteignungen der dort Lebenden durch Landbesitzer und Unternehmen ausgesetzt. Rassismus und Diskriminierung haben nicht abgenommen. Aufgrund der weit verbreiteten Gewalt im Land vergiessen junge Männer und Frauen weiterhin ihr Blut. Hunger, Armut, fehlendes öffentliches Gesundheitssystem, Mangel an Arbeit, Mangel an Wohnraum. Ein Bildungssystem, um billige Arbeitskräfte auszubilden. Die Entführer\*innen von früher, zumeist Angehörige der Armee, sind heute vielfach Mitglieder der organi-

sierten Kriminalität. Straflosigkeit und Korruption werden verstärkt. Die Kriminalisierung und Verfolgung von Gemeindevorsteher\*innen ist in indigenen Gebieten an der Tagesordnung.

Wenn die Friedensabkommen durch die neoliberale Agenda ersetzt wurden, bedeutet das nicht, dass sie keine gültige Agenda sind: Dass jetzt zum Beispiel von Plurinationalismus und nicht von Multikulturalismus die Rede ist, das ist wahr, aber wir sollten das nicht als Zeitverschwendung abtun. Sie wurden zum grossen Teil deshalb nicht verwirklicht, weil das "Volk" und die "sozialen Organisationen" sowie die "linken Parteien" sie im Stich liessen. Heute gibt es neben den Friedensabkommen, die als staatliche Vereinbarungen anerkannt wurden, auch die Vorschläge zur Neugründung der sozialen Organisationen, und die Gemeinschaften und Völker haben ihre eigenen Vorschläge zur Rückgewinnung von Land, Territorium und Autonomie vorgebracht (s. <https://elobservadorgt.org/2021/11/29/boletin-el-observador-no-74-bicentenario-de-que-de-quienes/>).

Nichts kann Wirklichkeit werden, wenn nicht das Bündnis aller demokratischen Kräfte im Lande gesucht wird. Wir werden den Frieden erst dann in ein paar Jahren feiern können, wenn wir uns heute, 25 Jahre nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens alle verpflichten, einen Pakt der Einheit zu schliessen, um die Neugründung eines Staates und eines Regierungsmodells voranzutreiben, das den Interessen der grossen Mehrheit der vernachlässigten, diskriminierten und verletzten Mehrheiten dieses Landes entspricht.

(Maximo Ba Tiul, Universitätsdozent, Forscher, Anthropologe und politischer Analyst, Angehöriger des Volkes der Poqomchi', Prensa Comunitaria, 30.12.2021)

## Die Übernahme von El Estor durch das schweizerisch-russische Bergbauunternehmen Solway

**El Estor, 28. Dezember** - Am 23. Oktober verlegte die guatemalteckische Armee ein neues Kontingent nach El Estor mit einem doppelten Ziel: die riesigen, mit Kohle beladenen Lastwagen zur Nickelverarbeitungsanlage der Mine CGN-Pronico zu eskortieren und die Widerstandsgemeinde niederzuringen, bis die schweizerisch-russische Bergbaufirma ihre Vorabkonsultation und die Garantie des freien Verkehrs ihrer Lastwagen haben würde. Eine Woche zuvor hatte das Innenministerium Hunderte von Polizist\*innen an denselben Ort entsandt.

Ein Teil dieses Kontingents zog sich zwischen dem 12. und 13. Dezember zurück, wie Journalist\*innen von Prensa Comunitaria in Izabal und auf der Atlantikroute in diesen beiden Tagen feststellen konnten, als das Ministerium für Energie und Bergbau (MEM) gerade den "Konsultationsprozess" abschloss, mit dem die Regierung von Alejandro Giammattei grünes Licht für den weiteren Betrieb der Mine CGN-Pronico in El Estor gegeben hat. Auf dem Marinestützpunkt im Stadtzentrum und im Süden der Stadt, insbesondere in der Gemeinde El Murciélago, befinden sich noch immer Militärfahrzeuge und -personal. Am 13. Dezember, als Soldat\*innen und Lastwagen El Estor verliessen, erklärte Óscar Pérez, Vizeminister des MEM, der es sich zur persönlichen Aufgabe gemacht hatte, die Konsultation zum Bergbau voranzutreiben, dass der Prozess "erfolgreich" abgeschlossen worden sei. Was der guatemalteckische Staat offiziell verkündete, war Musik für das Bergbauunternehmen: "Wir haben festgestellt, dass die Fortführung des Projekts rentabel ist", sagte Pérez in einer Erklärung.

Im Jahr 2019 akzeptierte das Verfassungsgericht (CC) eine einstweilige Verfügung, die unter anderem von der Gewerkschaft der Fischer\*innen von El Estor und den indigenen Autoritäten der Q'eqchi eingereicht worden war. Diese hatten eingebracht, dass die Mine illegal betrieben werde, weil sie keine Bergbaulizenz und keine entsprechenden Umweltverträglichkeitsstudien besitze und keine vorherige Konsultation mit den in der Nähe des Bergbauprojekts lebenden indigenen Völkern durchgeführt worden sei. Das CC entschied, dass das Bergwerk nicht in Betrieb genommen werden könne und wiederholte seine Entscheidung im Jahr 2020. Trotzdem wurde das Bergwerk unter den Augen der Regierung von Giammattei weiter betrieben. Im Jahr 2021 begann ein Vorkonsultationsprozess zwischen dem MEM, der Compañía Guatemalteca de Níquel CGN, der Stadtverwaltung von Panzós und El Estor sowie Mitgliedern des Gemeinderats für Städtische und ländliche Entwicklung (COCODES). Nahezu hundert Q'eqchi'-Gemeinschaften, die von den vier Q'eqchi'-Ahnenräte vertreten wurden, die von den Versammlungen der einzelnen Gemeinschaften gewählt wurden, wurden vom MEM ausgeschlossen.

Seit dem 4. Oktober blockieren die vier Ahnenräte in Begleitung ihrer Gemeinden die Ein- und Ausfahrt der Lastwagen des Bergbauunternehmens El Estor. Zu diesem Zeitpunkt begann der guatemalteckische Staat, seine ganze Macht einzusetzen und die Armee kam unter dem Befehl ihres Oberbefehlshabers, Präsident Giammattei, zum Einsatz. Dort blieb die Armee im Oktober 19 Tage lang, ein Belagerungszustand, der vom 25. Oktober bis zum 22. November andauerte. Anschliessend gab es einen Präventionszustand, eine Art leichter Belagerungszustand, der bis zur zweiten Dezemberwoche andauerte. Männer, Fahrzeuge und Waffen verliessen die Stadt nicht, als der Präventionszustand am 7. Dezember offiziell endete, sondern erst am Wochenende des 12. Dezember, als das MEM endlich das Ergebnis der Konsultation bekannt gab.

### Eine Konsultation während des Ausnahmezustandes?

"Die Angst ist immer noch da. Wir werden eingeschüchtert und haben Angst, unsere Meinung zu äussern", sagt Pedro Pop, ein spiritueller Führer der Q'eqchi, der von mehreren Gemeinden zur Autorität der Ahnen ernannt wurde, in einem Interview mit Prensa Comunitaria in Chichipate, in El Estor, im nördlichen Teil der Gemeinde.

In Las Nubes, einer Gemeinde in der Nähe der Vorkommen, die das Bergbauprojekt CGN-Pronico in den letzten Jahren

in den Bergen von Santa Cruz ausgebeutet hat, und in der Nähe des Stadtzentrums von El Estor, nutzten das Bergwerk und die Regierung die Anwesenheit der öffentlichen Sicherheitskräfte während des Belagerungszustandes, um diejenigen zu warnen, die sich gegen das für das Bergwerk günstige Ergebnis der Vorabkonsultation aussprachen. Nachbarn von La Nubes berichteten Prensa Comunitaria, dass während des Belagerungszustandes sogar eine Räumung angedroht wurde. "Aber wir werden niemals gehen. Dieses Land gehört uns. Es gehört unseren Kindern", sagt Victoriano Xul, ein lokaler Gemeindeleiter.

Auch in der Gemeinde Santa Rosita, am östlichen Rand von El Estor, kam es zu Belästigungen. Hier beschuldigten die Behörden die Dorfbewohner\*innen ohne Beweise, Waffen zu besitzen. Während des Belagerungszustandes kam die Polizei in die Aussenbezirke der Gemeinde, um sie zu schikanieren. "Die Polizei ist gekommen. Es gab Patrouillen, als wären es Prozessionen", sagt Julio Panachuc, einer der Anführer von Santa Rosita. Doña Matilde, eine Hebamme, die in dieser Gemeinde lebt, zögert nicht zu sagen, dass die Angst die wichtigste Krankheit ist, die mit der Mine nach El Estor kam. Und die Angst wuchs während des Belagerungszustandes, sagt sie.

Im südlichen Teil, in der Nähe der Gemeinde Chapín Abajo, unterhält die Armee eine ständige Präsenz in einem Kommando, das sich auf dem Gelände des Unternehmens Naturaceites befindet, das die in diesem Bereich des Seeufers angepflanzten Ölpalmen verwertet. Während des Belagerungszustandes verstärkte die Armee ihre Präsenz an diesem Ort, den die Polizei nicht erreichen konnte. Pedro Cuc, Vorsitzender des Ahnenrats der Q'eqchi im südlichen Teil von El Estor, zu dem auch Chapín Abajo gehört, versichert, dass während des Belagerungszustands Dutzende von Fahrzeugen in den südlichen Teil des Izabal-Sees fuhren und die Situation ausnutzten, um zu versuchen, das zu tun, was der Staat bereits in El Estor erreicht hatte: die ursprünglichen Gemeinden zugunsten der Bergbauunternehmen zu vertreiben. Dieses Gebiet ist zwar von der Umweltverschmutzung durch die Mine betroffen, steht aber nach Aussage seiner Bewohner\*innen zudem unter dem direkten Einfluss eines anderen Unternehmens: Naturaceites, und einer anderen Kultur, die das Land zerstört: der Ölpalme. Aber, so Pedro Cuc, der Süden diente als Nachhut für Armeefahrzeuge, einschliesslich der in den USA hergestellten J8-Jeeps, über die sich mehrere demokratische Kongressabgeordnete in Washington beschwert haben (siehe unten). Laut Cuc und einem halben Dutzend Q'eqchi-Führer, mit denen Prensa Comunitaria in Chapín Abajo und im benachbarten Chinebal gesprochen hat, waren alle diese Fahrzeuge Teil der Einschüchterung. Chinebal, 100 Kilometer vom Zentrum von El Estor entfernt, liegt etwa 20 Kilometer westlich von Chapín Abajo, das man mit dem Pick-up in etwa 40 Minuten erreicht. Auf der gesamten Strecke gibt es nur eine einzige Landschaft, die der Ölpalmen, die sich wie eine bewegliche Leinwand ausbreitet und sich unendlich wiederholt. Dies ist der Fall bis wenige Meter vor der Gemeinde Chinebal/Palestina. Hier ändert sich die Landschaft: Ölpalmenstämme liegen verbrannt auf dem Boden, wie die schwarzen Skelette prähistorischer Tiere, umgeben von kleinen Holz- und Palmenhäusern. Hier lebt ein Teil des Q'eqchi'-Widerstands im Süden von El Estor. Der guatemaltekische Staat kam während des jüngsten Belagerungszustandes nach Chinebal. Die guatemaltekischen Sicherheitskräfte nutzten die durch die Proteste gegen die Mine entstandene Situation im Norden aus und unterstützten die Vertreibung der Gemeinde.

Am 17. November brannten Manager und ein Team von Naturaceites-Mitarbeitern in Begleitung von Polizei und Militär die Häuser der in Chinebal/Palestina lebenden Familien nieder, so die Version der Gemeindemitglieder, die von Prensa Comunitaria Anfang Dezember vor Ort gesammelt wurden (s. *Fijáte* 743). Es war nicht das erste Mal, dass sie es versuchten, mindestens dreimal hatten sie es schon versucht, aber erst mit dem Einsatz der gesamten Armee hatten sie Erfolg. Sowohl das Unternehmen als auch die Regierung haben eine direkte Beteiligung an der gewaltsamen Räumung geübt. Sicher ist jedoch, dass die Häuser verbrannt wurden - Journalist\*innen der Prensa Comunitaria haben die Überreste der Häuser gesehen - und die Aussagen der Bewohner\*innen, die den von Militär und Polizei unterstützten privaten Arbeitern die Schuld gibt. Der durch den Belagerungszustand auferlegte Druck erstreckte sich auf alle Teile der Gemeinde, und während des Belagerungszustands führte das MEM die letzten Phasen einer Konsultation durch, die zugunsten der schweizerisch-russischen Mine ausging, ohne sich an die Entscheidung des CC zu halten. Die Anhörung muss nach dem Gesetz und dem IAO-Übereinkommen 169 frei sein, was in einem von bewaffneten Männern und Fahrzeugen bewachten Ausnahmezustand schwer zu erfüllen ist.

### **Die Abreise der Menschen in Stiefeln und mit Gewehren**

Zehn Armeefahrzeuge voller Soldat\*innen wurden an einer Tankstelle in der Nähe von Guastatoya, etwa 250 Kilometer von El Estor entfernt, gezählt. Sie kamen auf der Atlantikroute heraus. Das war nur der Anfang einer langen Karawane, die sich am Sonntag, dem 12. Dezember, über mehrere Kilometer entlang der Autobahn erstreckte. Dahinter folgten weitere Lastwagen, Plattformen, die von Anhängern gezogen wurden, auf denen mindestens sechs Minipanzer ruhten. Sogar leichte Artilleriegeschütze waren auf der Strasse unterwegs. An diesem Sonntag zog sich die Armee teilweise aus El Estor, Izabal, zurück, nachdem sie 52 Tage lang ununterbrochen in der Gemeinde anwesend war, davon 30 Tage unter dem Belagerungszustand. (s. *Fijáte* 743) (...)

Das Thema wurde über die Grenzen Guatemalas hinaus diskutiert, als eine Gruppe von US-Demokrat\*innen unter der Leitung der Kongressabgeordneten Norma Torres ein Schreiben an Aussenminister Anthony Blinken aufsetzten, in dem sie die Regierung von Giammattei aufforderten, den Einsatz von US-Militärgerät während des Belagerungszustandes zu erklären. Die US-Gesetzgeber\*innen befürchten, dass die US-Hilfe "direkt oder indirekt zur Unterstützung von Men-

schenrechtsverletzungen und zur Behinderung demokratischer Prozesse durch die guatemaltekeische Regierung, einschliesslich des Innenministeriums, der Polizei, des Geheimdienstes und des Militärs, und zum Angriff auf die Maya-Gemeinschaften der Q'eqchi, insbesondere auf Journalist\*innen und Menschenrechtsaktivist\*innen, verwendet wurde", heisst es in dem am 30. November an Blinken gesandten Schreiben. Das guatemaltekeische Verteidigungsministerium verneint seinerseits, dass es die J8-Kampfflubschrauber der Task Force Chorti zur Militarisierung von El Estor eingesetzt habe. Norma Torres und die anderen Kongressabgeordneten fordern die Bestrafung der Bediensteten, die an den Menschenrechtsverletzungen in El Estor beteiligt waren. Die Bilder waren eindeutig: Hunderte von Militärs, Polizisten und Beamt\*innen als private Sicherheitsleute für einen Konvoi von Minenfahrzeugen.  
(Hector Silva, Prensa Comunitaria)

Nachtrag: Laut dem Newsletter des Britischen Guatemala-Solidaritätsnetzwerks haben die Widerstandsgemeinden in El Estor den Alice-Zachmann-Menschenrechtspreis 2021 erhalten, der von dem Guatemala-Menschenrechtskomitee USA vergeben wird. Die Ordens-Schwester Alice Zachmann hatte das Komitee 1982, also während der schlimmsten Menschenrechtsverletzungen in Guatemala, gegründet. Die Fijáte-Redaktion beglückwünscht die Aktiven in El Estor dazu.

## Omikron erreicht Guatemala: Vierte Welle erwartet

**Guatemala, 30. Dezember** - Den Epidemiolog\*innen zufolge könnte die Omikron-Variante die Ursache für eine vierte Infektionswelle im Land sein, und sie empfahlen, das Krankenhausnetz angesichts der zu erwartenden hohen Zahl von Notfällen zu verstärken. Der ehemalige Leiter der präsidialen Kommission für den Coronavirus-Notfall (COPECOVID), Edwin Asturias, sagte, dass die Omikron-Variante bereits in Guatemala vorkomme und dass sie die Ursache für den sprunghaften Anstieg der Fälle in der zentralen Hochebene sowie für die vergleichsweise hohe Anzahl positiver Tests an der Gesamtzahl (innerhalb einer Woche 10 %) gewesen sein könnte.

Am vergangenen Mittwoch erklärte der Minister für öffentliche Gesundheit und Sozialhilfe, Francisco Coma, dass in den letzten Tagen positive Fälle weiterverfolgt wurden und unter ihnen Reisende aus Ländern, in denen die Omikron-Variante vorherrscht, gefunden wurden. "Diese Mutation des Virus ist möglicherweise bereits in Guatemala vorhanden und könnte eine der Ursachen für den signifikanten Anstieg der Positivität sein. Daneben spielt die Lockerung der Präventionsmaßnahmen während der Feierlichkeiten zum Jahresende eine Rolle. Auch wenn wir immer noch auf die Ergebnisse der Sequenzierung warten, veranlasst uns all dies, heute diese Nachricht zu senden", sagte Minister Coma.

### Warnung vor Zunahme der Fälle

Das Datenlabor berichtete, dass es seit Mitte Dezember eine Trendwende bei der Zahl der Covid-19-Fälle im Land festgestellt hat. Sie habe festgestellt, dass die Fälle nach drei Monaten des Rückgangs wieder ansteigen. Die Organisation wies auf zwei Aspekte hin: Erstens, dass am 29. Dezember 27 % der Bevölkerung vollständig geimpft waren. Zweitens: Die Zahl der durchgeführten Tests gehe weiter zurück. Aus diesem Grund nimmt die Positivität zu, und an manchen Tagen liegt sie bereits über 10 %. Daher empfahl das Datenlabor der guatemaltekeischen Regierung nicht nur, die Impfungen zu beschleunigen, sondern auch das Überwachungs- und Reaktionssystem für Covid-19 vorzubereiten und zu stärken. Aufgrund der neuen Omikron-Variante gibt es in vielen Ländern eine Rekordzahl neuer Fälle, und als Reaktion darauf wird eine Rekordzahl von Tests durchgeführt. Darüber hinaus muss Guatemala die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Tests sicherstellen, die in früheren Wellen unzureichend waren.

### Vorbereitungen für eine vierte Welle

Der Epidemiologe Erwin Calgua sagte, dass klinisch gesehen, wie bei der Delta-Variante, der Verdacht bestehe, dass Omikron bereits in Guatemala vorkommt. Noch sei es nur ein Verdacht, da die Sequenzierungen noch nicht abgeschlossen seien. Aufgrund der Jahreszeit, in der Guatemalteke\*innen in andere Länder reisen oder im Ausland lebende Verwandte, vor allem aus den Vereinigten Staaten, empfangen, ist dies der Hauptrisikofaktor zu dieser Zeit. "Die Anfälligkeit ergibt sich aus diesen Reisen und der Lockerung der Massnahmen", fügte er hinzu.

Der Epidemiologe José Ortiz, Direktor des Nationalen Gesundheitsobservatoriums, stimmte dem zu und schätzte, dass die Welle ähnlich verlaufen werde wie die vorherige. In Bezug auf die Delta-Variante habe der Impfstoff eine Wirksamkeit von 40 % (*Meint er Sputnik?, fragt die Redaktion*) und es sei nicht bekannt, wie sich diese mit der Omikron-Variante ändern werde. Ausserdem müsse berücksichtigt werden, dass ein Teil der Bevölkerung noch gar nicht geimpft und ein noch kleinerer Teil bereits vollständig geimpft wurde, so Ortiz.

Die Intensität der vierten Welle ist nicht bekannt, aber laut Erwin Calgua habe es letzte Woche täglich etwa 700 Fälle von Covid-19 gegeben, jetzt seien es 1.000; und von den aktiven Fällen habe es zwischen 600 und 700 gegeben, jetzt seien es 2.000. Dies ist aus klinischer Sicht ein Merkmal der Omikron-Variante, da sich die Zahl der Fälle verdoppelt und nach drei Tagen noch einmal gegenüber der Zahl vor sechs Tagen verdoppelt. "Wir sollten nicht in Panik verfallen, aber das Wichtigste ist die Prävention, denn das Problem ist die Reproduktionsrate".

### Hochgradig ansteckendes Mykobakterium

Die Reproduktionsrate besagt, wie viele weitere Personen eine infizierte Person infiziert. Zu Beginn der Pandemie mit dem Wuhan-Virus wurde eine Ansteckungsrate von ein bis zwei Personen ermittelt, bei der Delta-Variante stieg sie auf fünf und sieben, bei Omikron wird sie auf 10 geschätzt. "Der Vorteil ist, dass bei dieser Variante die Wahrscheinlichkeit

einer Krankenhauseinweisung um 70-80 % geringer ist, und in diesem Fall ist die vollständige Impfung wichtig und die Auffrischung noch wichtiger", so Calgua. Neben der Frage der Impfung, die von entscheidender Bedeutung sei, sei auch die Verwendung von Masken wichtig, insbesondere, da sie die wichtigste Barriere zur Verhinderung von Infektionen sei. Daher sei es immer notwendig, alle Massnahmen zu befolgen, sagte Calgua. (...) (Prensa Libre)

## 15 Leichname der Migrant\*innen aus Chiapas kehren nach Guatemala zurück

**Guatemala, 30. Dezember** - Einundzwanzig Tage nach dem Lastwagenunfall in Chiapas, Mexiko (bei dem 56 Menschen starben und fast hundert Personen verletzt wurden, *in Fijáte 744 berichteten wir darüber ausführlich*), sind die Leichen von 15 Migrant\*innen, die Opfer der Tragödie wurden, in Guatemala eingetroffen, und die Identität von weiteren 18 wird voraussichtlich bestätigt werden, so das Aussenministerium (MINEX). Sie sind am 30. Dezember mit einem Flugzeug der mexikanischen Luftwaffe überführt worden. Seit dem Tag der Tragödie gibt es in Guatemala kaum Informationen über die Toten und Überlebenden, was für die Familien, die Antworten auf die Frage nach dem Verbleib ihrer Angehörigen verlangen, zu einer Tortur geworden ist. Einundzwanzig Tage sind seit dem Unfall vergangen und das MINEX hat die Liste der von dem Unfall betroffenen Guatemalte\*innen noch nicht veröffentlicht.

### Stellvertretend für die übrigen Opfer: Marcos Orlando Quiná

Marcos Orlando Quiná, ein junger Kaqchikel, der beschlossen hatte, in die USA auszuwandern, war eines von mehreren Opfern des Unfalls auf der Autobahn von Chiapas am 9. Dezember und blieb nach seinem Tod mehrere Tage lang unidentifiziert in Mexiko.

Am 30. Dezember wurde sein Leichnam mit einem Flug der mexikanischen Luftwaffe überführt. Fünfzehn Leichen der 37 Guatemalte\*innen, die bei dem Unfall ums Leben kamen, trafen heute bei der guatemalte\*inischen Luftwaffe aus der Hauptstadt Mexikos ein. Die Verstorbenen stammen aus den Departements Chimaltenango (2), Quiché (8), Quetzaltenango (1), Escuintla (1), Izabal (1) und San Marcos (1) und waren zwischen 18 und 46 Jahre alt. Quiná stammte ursprünglich aus der Gemeinde Xenimaquin im Norden der Gemeinde San Juan Comalapa. Marcos versuchte lediglich, seiner Familie, seiner Frau Norma Perén und ihrem drei Monate alten Sohn ein besseres Leben zu ermöglichen. Sein Leichnam wurde von Guatemala-Stadt in der Zone 13 in die 83 Kilometer von Comalapa entfernte Gemeinde gebracht. Seine Familie und Nachbarn empfingen ihn um 18:00 Uhr auf dem Weg in die Gemeinde. (Text/Foto: Jose Solano, Prensa Comunitaria)



Bei der Ankunft der Leichen wurden Militärs und Beamt\*innen mit guatemalte\*inischen und mexikanischen Flaggen sowie einer Flagge mit der Aufschrift "Mexikanische Armee und Luftwaffe, humanitäre Hilfe" gesehen, was darauf schliessen lässt, dass die mexikanische Regierung für den gesamten Rückführungsprozess verantwortlich war. Der stellvertretende Aussenminister Eduardo Hernández sagte, man warte auf die Bestätigung der Nationalität von 18 weiteren Opfern der Tragödie in Mexiko, bei denen es sich vermutlich um Guatemalte\*innen handele. Hernández erläuterte, dass insgesamt 15 Guatemalte\*innen schwer und 12 leicht verletzt seien; ausserdem seien 74 Migrant\*innen entlassen und in Hotels gebracht worden, von denen einige nach Guatemala zurückkehrten und andere ihre Reise in die USA fortsetzten. In der Zwischenzeit berichten Familien aus Guatemala und El Salvador, die auf der Suche nach ihren Angehörigen sind, dass sie Schwierigkeiten hätten, nach Mexiko einzureisen und in den Krankenhäusern nach ihren verletzten Angehörigen zu suchen. Sie vermuten, dass es sich bei den Unbekannten um ihre Angehörigen handeln könnte. Nach dem jüngsten Bericht der mexikanischen Gesundheitsbehörden befinden sich noch 22 Migrant\*innen, die meisten davon aus Guatemala, im Krankenhaus. Nach Angaben des Gesundheitsministeriums befinden sich 11 von ihnen in einem "ernsten", neun in einem "heiklen" und zwei in einem "sehr ernsten" Zustand. (...) (Prensa Libre)

### ¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

[www.facebook.com/fijateMagazin](http://www.facebook.com/fijateMagazin)

### Redaktion:

Stephan Brües – [stephan.bruees@arcor.de](mailto:stephan.bruees@arcor.de)

Theresa Bachmann - [theresabachmann95@web.de](mailto:theresabachmann95@web.de)

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

**Herausgeber:** Verein ¡Fijáte!, registriert in CH-2502 Biel, c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

### Abo-Verwaltung: [fijate@mail.de](mailto:fijate@mail.de)

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

### Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH380900000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6